

# Die scheinbare Machtlosigkeit der Moral

In den Diskussionen über Sinn oder Sinnlosigkeit von Moral wird diese manchmal kritisiert als ein machtloses Instrument, das sich gegen andere Einfluß-Faktoren wie zum Beispiel Markt- und Macht-Verhältnisse nie durchsetzen können. Und in aller Regel wird das Verhalten der Individuen als das zu steuernde Element verstanden. Der einzelne Mensch ist in seinen Entscheidungen und seinem Verhalten sehr deutlichen Steuerungsimpulsen ausgesetzt. Diese Impulse kommen z.B. von Gesetzen, die ihm mit greifbaren Strafen drohen, wenn er sie übertritt. Ebenso klar gegeben sind die wirtschaftlichen Impulse, sich z.B. für die preisgünstigere Ware zu entscheiden. Die „Strafe“ bei Nichteinhaltung wäre ein Verlust an Wohlstand oder sogar eine Gefährdung seiner ökonomischen Existenz, wenn der Mensch, alias Kunde, nach anderen, z.B. moralischen Kriterien sein Kaufverhalten ausrichten würde, statt nach dem Preis. In den Maschinerien des Marktes und der Macht erscheint Moral als ein ziemlich irrationales Gebilde.

Auch wenn Einzelne den mächtigen Steuerungsimpulsen zuwider handeln mögen, reichen die Mittel des Apparates allemal aus, um die Sonderlinge „zur Räsong“ (preußisch ausgesprochen) zu bringen und im Ganzen gesehen läuft die gesellschaftliche Maschinerie, so wie es die mächtigen Steuerimpulse vorgeben.

Das Zu-Steuernde sei also das Verhalten des Individuums. Jedes System, jedes Subsystem, das steuernd auftreten wolle, müsse seine Wirksamkeit in diesem Steuerungsvorgang beweisen, um als sinnvoll zu gelten. Moral hat wenig bis gar nichts in der Hand im Vergleich zu jenen als äußerst mächtig erscheinenden Instrumenten. Ist Moral also nur eine vergebliche Mühe, eine Illusion, ein Papiertiger? Auch wenn der Mensch weiss, dass die Schuhe, die er kauft unter unmenschlichen Bedingungen hergestellt wurden, bringen wohl die allerwenigsten die moralische Selbstdisziplin auf, für jedes gekaufte Paar Schuhe zusätzlich ein paar Euro als Spende an Sozialprojekte in den Herstellungsländern zu überweisen. Also machen Adidas, Nike und all die anderen ihre unmoralischen, aber ertragreichen Geschäfte? Ist Fairtrade ein dünnes, wirkungsloses Gespinnst einiger Gutmenschen, die ihren Utopien nachjagen? Warum erfolgt dann doch so langsam eine Anpassung zumindest der Werbung an die moralische Forderung? Warum schleicht sich der



eine oder andere Verantwortlichkeits-Slogan auf die Homepages der gebrandmarkten Brands und Marken? Wer steuert wen, die Werbung die Konsumenten oder umgekehrt?

Ist der Mensch nur ein gesteuertes Wesen, eine Schaltung in den vielen Feedback-Schleifen des gesellschaftlichen Gesamtsystems? Funktioniert er nur so, wie die Steuerimpulse es wollen? Und wer steuert das System?

Die Berechenbarkeit und damit die Steuerbarkeit des Menschen wird gesehen in seiner Angst vor Strafe und in seinem Streben nach Eigennutz und Bequemlichkeit. Natürlich sind diese beiden Triebkräfte tatsächlich die Leinen, an denen die Mehrheit der Menschen Gassi geht, also ihr Geschäft verrichtet. Wie das Reitpferd Angst hat vor den Sporen des Reiters und mit dieser Angst sich steuern lässt, so hält der Mensch halt die Gesetze und bremst brav vor der roten Ampel, weil er das Bussgeld fürchtet. Und im wirtschaftlichen Verhalten lässt er sich sehr gerne einreden, sein Egoismus, pardon, sein „Streben nach Eigennutz“, sei sowieso das Beste auch für die Allgemeinheit. Gerüstet mit diesem Irr-Glauben braucht er sich nicht einmal ein schlechtes Gewissen zu machen. Die unsichtbare Hand des Marktes werde die eigene, würdelose Schnäppchenjägeri schon irgendwie in den Wohlstand für alle verwandeln und auch der eigene skrupelose Konkurrenzkampf werde schon irgendwie zum Guten des Ganzen wirken. So reden es sich die Menschen ein, entlang der Marktrationalität. Warum finden sich gerade unter den intelligentesten Menschen solche, die weder gesteuert werden wollen, noch im Steuern anderer die letzte Erfüllung suchen?

Hat die rote Ampel wirklich nur das Bußgeld und ähnliche Strafmittel auf ihrer Seite, oder gibt es nicht auch ein paar „straflose“, also freiwillige Motivationen, die den Menschen zum „Mitspielen“ und zum Einhalten der Verkehrs- und sonstigen Regeln bewegen? Freiwillig ist ein wichtiges Stichwort. Könnte vielleicht sogar die Angst, einen anderen Menschen zu überfahren, eine sehr mächtige Motivation sein, an der roten Ampel anzuhalten, selbst wenn es kein Bußgeld gäbe? Würde diese aus dem Mitgefühl erwachsende Angst um andere womöglich auch dann noch wirken, wenn Fahrerflucht straffrei möglich wäre? Höchstwahrscheinlich sind Vernunft und Mitgefühl wichtige Verbündeten der roten Ampel (und aller anderen Gesetze) während das Bußgeld (und alle anderen Strafen) lediglich als Notbremse fungieren, um auch jenen kleinen Rest von Menschen zivilisatorisch zu integrieren, die bei der Verteilung der zivilisatorischen Grundbegabungen Vernunft und Mitgefühl zu kurz gekommen sind.

Mitgefühl für andere Menschen und das Streben nach Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben gehören noch weit mehr zum Menschen als zu irgendeinem anderen Tier, weil die herausragendste Eigenschaft des Menschen eben seine Fähigkeit zur Kooperation in großer Zahl ist. Der Mensch erlebt sich selbst also in geistiger, seelischer und körperlicher Teilhabe an einem großen, gesellschaftlichen Miteinander. Mitgefühl und Teilhabe mögen als irrationale Momente des Menschseins erscheinen, als etwas, das der Mensch sich selbst nicht vernünftig erklären kann, diese Irrationalität liegt aber darin, dass die wirklich wichtigen Momente des Menschseins sich nicht herabwürdigen lassen zu Mitteln für irgendeinen Zweck. Mitgefühl und Teilhabe dienen keinem Zweck, sondern sie sind ein „Zweck“, besser gesagt ein Sinn des menschlichen Lebens.

Das eigene Glück kann ein seelisch und geistig gut entwickelter Mensch nur dann genießen, wenn es eingebettet ist in ein glückliches Umfeld, in eine Gesellschaft von glücklichen Menschen und eine Welt von glücklichen Mitgeschöpfen. Wer glücklich sein wollte in einer Umgebung voller Unglück und Leiden, müsste zuvor seine eigene Seele ziemlich weitgehend verstümmeln und sich einige seiner wichtigsten Gefühlsebenen amputieren, um sich dann herzlos seines eigenen Glückes freuen zu können. In der Menschheitsgeschichte gab es sicher genug seelisch und geistig verstümmelte Menschen, die meinten, im Unglück anderer ihr Glück zu finden, aber jedem Menschen, dem so eine Verstümmelung vom Schicksal erspart geblieben ist, käme diese Art von „Glück im Unglück“ minderwertig und verachtenswert vor. Sorry für diese Moralpredigt. Die Macht der Moral liegt eventuell darin, dass sie die Bewusstwerdung und Herausarbeitung des menschlichen Wesens spiegelt. Der Mensch gibt sein Bestes, weil er es auf diesem Wege findet. Die Moral sagt, so gut sie es weiss, dem Menschen, was sein Bestes sein könnte.